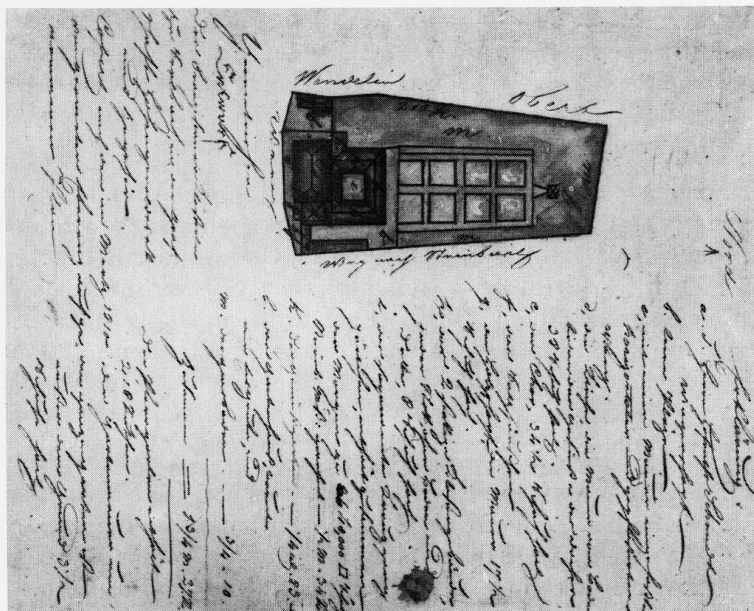


Folgen des Bankrotts blieben also für die Talbewohner in Grenzen. Die Landesherrschaft räumte Merian die gleichen Vergünstigungen ein, wie sie Kesselmeyer besessen hatte.<sup>30</sup>

Das Kloster konnte bei der ersten Versteigerung Ende März 1824 nicht losgeschlagen werden. Das Hofgericht in Lahr schrieb es vier Monate später erneut zum Verkauf aus, dazu die im Garten errichteten Färbereigebäude, das Wasch- und Trockenhaus, die zugehörigen Fabrikationsgeräte und den Garten selbst.<sup>31</sup> Über den weiteren Verlauf der Kesselmeyerschen Vermögensliquidation ist nur so viel bekannt, daß das Hospiz zwar für 10 000 fl verkauft werden konnte, der Fürst von der Leyen aber Ende 1825 sein Geld aus der Gantmasse immer noch nicht erhalten hatte und nun einen Prozeß wegen der Rangfolge der Unterpfänder erwo. <sup>32</sup> 1834 war auch die Meriansche Fabrik am Ende. Sie beherbergte in den folgenden Jahrzehnten mit Unterbrechungen verschiedene Unternehmungen. Das frühere Kloster ging in das Eigentum der Gemeinde über und diente fortan als Rat-, Schul- und Armenhaus.<sup>33</sup>



Das Hospiz um 1817 (Zeitgenössische Kopie eines Grundrisses von 1810, FLA Waal 5136).  
(links die Kirche, anschließend das zweistöckige Klostergebäude und danach der Gemüsegarten)

30 Großherzoglicher Erlaß vom 2. November 1824 GLA 233/20262.

31 Großherzoglich badisches Anzeige-Blatt für den See-Kreis 57/17. Juli 1824.

32 FLA Waal Fasz. 5136.

33 Vgl. Himmelsbach, S. 162 f.